



Ökumenischer
Rat der Kirchen

Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt

Gedanken zum Thema der 11. Vollversammlung
des Ökumenischen Rates der Kirchen,
Karlsruhe 2022





Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) wird 2022 in Karlsruhe, Deutschland, zu seiner nächsten Vollversammlung zusammenkommen. Vollversammlungen sind Gelegenheiten für die Kirchen in der Gemeinschaft des ÖRK, sich gegenseitig zu sichtbarer Einheit aufzurufen; zum Wohl der Welt, die Gott so sehr liebt, und zum Wohl der Schöpfung, die Gott als gut bezeichnet, als Antwort auf Christi Gebet „auf dass sie vollkommen eins seien“ (Johannes 17,23).



Der Kontext, in dem wir uns treffen werden

Die 11. Vollversammlung wird in Karlsruhe, Deutschland stattfinden, in einem reichen Land, das aber, wie so viele andere, derzeit stark mit den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das persönliche, wirtschaftliche und spirituelle Wohlergehen der Menschen zu kämpfen hat.

Die Vollversammlung wird aufgrund der weltweiten Pandemie erst nach einer längeren Wartezeit stattfinden. Ein Virus hat sowohl die Verwundbarkeit der Menschheit insgesamt, aber auch die zwischen uns herrschende große Ungerechtigkeit und die tiefen Spaltungen aufgedeckt und hervorgehoben. Der Welt wurde sehr deutlich die hässliche Realität von Privileg und Unterdrückung, von wirtschaftlicher und sozialer Ungerechtigkeit und von Ungerechtigkeiten aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit vor Augen geführt.

Im Schatten dieser Entwicklungen und Erfahrungen werden die Kirchen auf den Ruf Gottes antworten und zusammenkommen, um ein Licht der Hoffnung hochzuhalten und die Liebe Gottes, der heiligen Dreifaltigkeit, zu feiern, die vollständig offenbart wurde in Jesus Christus, der die Menschen zu Versöhnung und Einheit bewegt. In der Zeit, in der wir jetzt leben, werden wir einander fragen: Wie kann sich eine Kirche, in der die Liebe Christi heimisch ist, im Moment am besten organisieren, die Stimme erheben und handeln? Wie können wir uns aktuell am besten gemeinsam in Gottes Mission der Liebe für die Welt einbringen?



Foto: Albin Hillert/ÖRK

Seit 2013 bringen wir die gemeinsame Berufung der Kirchen im Bild eines Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens zum Ausdruck und es wird vieles geben, an das wir uns gerne zurückerinnern und das wir mit großer Freude feiern können, wenn wir 2022 auf die gemeinsame Zeit seit der letzten Vollversammlung zurückblicken. Gleichzeitig wird die Vollversammlung aber auch eine Gelegenheit sein, uns für die nächsten Schritte auf unserem gemeinsamen Weg inspirieren zu lassen, Schritte, die wir unter dem Banner der Liebe Gottes, der heiligen Dreifaltigkeit, machen wollen, einer Liebe, die durch die Kraft des Heiligen Geistes in Christus offenbart wurde und die in allen Menschen und der gesamten Schöpfung und durch sie wirkt.

Die weltweite Pandemie hat sehr

viele Menschen das Leben gekostet und die Lebensstile ernsthaft infrage gestellt, die viele für „normal“ gehalten hatten. Angesichts von Leid und Tod haben wir unsere Abhängigkeit voneinander, die Grenzen des Individualismus, die Probleme der Globalisierung (die die Ausbreitung des Virus so einfach und schnell möglich gemacht hat) und

die Verantwortung, die wir füreinander haben, (und manchmal auch die Angst, die wir umeinander haben,) wiederentdeckt.

Gleichzeitig führen Kriege und Armut weiterhin zu sehr viel Elend, Leid und Tod. Die Klimaveränderungen, die viele Menschen über Jahrzehnte kaum beachtet haben, lösen heute ein neues Maß an Angst aus und bringen für die ärmsten Menschen auf der Welt schon jetzt Katastrophen und große Bedrohungen. Politik verändert sich sowohl in reichen als auch in armen Gemeinwesen schnell, und die Demokratie selbst scheint für einige überstrapaziert und oftmals ein leeres Versprechen zu sein. Die Räume für multilaterale Zusammenarbeit und Prozesse für kollektive Entscheidungen auf globaler Ebene schrumpfen rasant

und werden mitunter vergessen, wenn wir mit tiefgreifenden Krisen konfrontiert sind.

All jene, die in Christus sind und die die Liebe Christi praktisch leben wollen, die in uns wirkt, sind aufgerufen, dies in *dieser Welt* zu tun, sind aufgerufen, eine eschatologische Gemeinschaft zu sein, als Zeichen für das kommende Reich zu leben und ein Vorgeschmack darauf zu sein, und die Liebe sichtbar zu machen, die unsere Herzen selbst in den trostlosesten Zeiten mit Freude erfüllt.

Die Vollversammlung wird eine Gelegenheit sein, Kraft zu sammeln für unseren gemeinsamen Pilgerweg in der Welt und ihrer heutigen Realität, eine Gelegenheit, uns auszutauschen und einander Mut zuzusprechen, während wir die Liebe feiern, die uns durch die Kraft des Heiligen Geistes bewegt, heilt und bevollmächtigt.

Geprägt von der Liebe zu Christus, gestärkt durch den Heiligen Geist und von Gott erhöht, der Quelle unseres Seins und des Seins aller Schöpfung ist, wird die Gemeinschaft von Kirchen Kraft für den weiteren Weg finden und Hoffnung für die Zukunft schöpfen. Wir werden nach Möglichkeiten und Wegen suchen, alle anzusprechen, die sich ungeliebt, nicht wertgeschätzt oder nicht wahrgenommen fühlen, allen Verlorenen Gottes Liebe zu bringen, Versöhnung all jenen, die im Streit mit anderen liegen, und Einheit allen, die unter Spaltungen leiden. Und gleichzeitig werden wir uns freuen, all diese Gaben und Geschenke selbst auch zu erhalten.



„Die Liebe Christi . . . “

Die biblische und theologische Grundlage des Themas

Direkte Inspirationsquelle für das Thema „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“ ist 2.Korinther 5,14¹. Es beruht auf dem zentralen Aspekt des Evangeliums, der der Welt die Tiefe und das Wunder der Liebe Gottes, der heiligen Dreifaltigkeit, aufzeigt. Es ist verwurzelt in der göttlichen Absicht von der Einheit und Versöhnung aller, einer Absicht, die durch die Fleischwerdung der Liebe Gottes in Jesus Christus für uns sichtbar gemacht wurde.

Für Paulus, der den Brief an die Christinnen und Christen in Korinth verfasste, war Jesus Christus nicht einfach nur ein Lehrer oder Begründer einer neuen und exklusiven Religion aus Galiläa, sondern der kosmische und universale Christus, in dem „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt“ (Kolosser 2,9). Aus Liebe zu uns und zur ganzen Schöpfung ist Gott Fleisch geworden, hat alles Leiden und alle Passion der Menschheit und der Schöpfungsordnung auf sich genommen, um zu heilen, uns zu erneuern, zu erlösen und uns mit Gott zu versöhnen. Unser Glaube verkündigt, „Gott ist Liebe“ (1.Johannes 4,16) und dass diese Liebe Gottes der Welt in Jesus Christus offenbart wurde.

Genau wie das ewige Wort in Jesus Christus Fleisch geworden ist, sind wir aufgerufen, „in Christus“ zu sein und mit Christus in der Liebe des einen, heiligen und ewigen Gottes zu leben. Die Kirche als der Leib Christi (Epheser 1,22-23) empfängt diese Liebe, lebt in ihr, legt Zeugnis für sie ab und teilt sie mit anderen, so dass Frieden, Gerechtigkeit und Einheit sich ausbreiten können überall dort, wo die Kinder Gottes heute ihr Leid herausschreien, und an allen Orten, an denen Ungerechtigkeit und Gewalt herrschen.

1 2.Korinther 5,14a: „Denn die Liebe Christi drängt uns...“

Jede Vollversammlung erhält durch ihr jeweiliges Thema einen Rahmen für die Zusammenkunft der Gemeinschaft; es zeichnet ein Bild unseres gemeinsamen Lebens und unserer gemeinsamen Reise und gibt die Ausrichtung unseres künftigen Wegs vor. Es hilft den Kirchen auf effektive Art und Weise, aufs Neue zu erkennen, dass ihre gemeinsame Berufung darin liegt, nach der Gemeinschaft (*koinonia*) zu streben, die Gottes Geschenk und Verheißung ist, ihren Dienst (*diakonia*) auf die Menschen in der Welt und die ganze Schöpfung auszurichten, sich selbst Gottes Mission der Liebe für die Welt (*missio Dei*) zu verschreiben und ihr gemeinsames Gebet für einander und für die ganze Welt (*leiturgia*) in Worte zu fassen.

Das Thema für die Vollversammlung in Karlsruhe 2022 erinnert uns daran, dass die Kirche als Leib Christi von Christus selbst bewegt wird, dessen Liebe zur Welt – die die Liebe Gottes selbst war – so groß war, dass er sich um ihrer willen selbst bis in den Tod hingab. Genau wie uns bewegt, was uns durch Christi Liebe offenbart und gegeben wurde, wird uns das Geschenk gegeben, Christus zu lieben und durch ihn alles, was Gott gemacht hat. Wenn wir „in Christus“ sind, werden wir nicht einfach nur angeregt, zu lieben, sondern sind wir gesegnet mit dem Geschenk der Liebe. Im 2. Korintherbrief erklärt Paulus der frühen Kirche, dass „die Liebe Christi [uns] drängt“.

Verschiedene Texte aus den Evangelien und dem ganzen Neuen Testament, von denen einige während der Vollversammlung genauer ausgelegt werden, zeigen uns, wie die frühe Kirche die in Jesus Christus offenbarte

Liebe Gottes verstanden und interpretiert hat. Ein wichtiger Text hierfür ist Matthäus 9,35-36, der genau beschreibt, wie die Liebe Christi aussah, die er in seinem Wirken offenbart und praktisch gelebt hat. Wir lesen dort:

Und Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.

In diesem Text erkennen wir den Christus, der, erfüllt von Mitgefühl und Erbarmen, in seinem Innersten zutiefst ergriffen, allen, die „geängstet und zerstreut“ sind, gute Nachrichten überbringt, Heilung verschafft und Hoffnung macht. Seine Liebe gilt nicht nur seinen unmittelbaren Jüngern, sondern viel breiter gestreut dem ganzen Volk, all jenen aus den Städten und Dörfern, die in der Wildnis zusammengekommen sind, um auf seine Lehre zu hören, und allen, die Gott geschaffen hat. Doch diese Liebe ist nicht nur die Liebe eines inspirierenden Menschen, sondern die Liebe Gottes, die in ihm und durch ihn offenbart wird. Die Liebe Gottes ist weitreichend und



groß und bringt ganz praktische und lebensverändernde Hoffnung mit sich. Es ist diese Art von Liebe, die Liebe des einen, durch den Gott in der Welt mit all ihrer Verletztheit und Zerrissenheit gegenwärtig geworden ist, die die Kirche und die Welt bewegt.

Die Vollversammlung wird Gelegenheit bieten, intensiv über die Bedeutung der Liebe Christi nachzudenken – und uns selbst zu finden, die Liebe zu finden, die wir empfangen und schenken und die durch den von Liebe erfüllten Blick Christi erneuert und neu gedacht wird. Wir werden gemeinsam erkunden, dass Liebe nicht (wie so oft behauptet) einfach ein sentimentales oder romantisches Empfinden ist, sondern Teilhabe an der in Christus offenbarten Liebe Gottes sein kann; Liebe, die erlösende Kraft hat, selbstlos und aufopferungsvoll ist, aber auch praktisch und aktiv Veränderungen zum Besseren bewirkt.

**„ . . . bewegt, versöhnt
und eint die Welt“**

Von der Liebe Christi bewegt auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren

Eine Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen ist eine Gelegenheit, bei der wir als Gemeinschaft von Kirchen aus aller Welt zusammenkommen und die vielen Teilnehmenden und Delegierten bringen all die Hilferufe und Bedürfnisse der Menschen aus allen Teilen der Welt mit. Als Kirchen verkörpern wir für die Welt das kommende Reich Gottes und wir wollen ganz konkret und praktisch auf die vielen Herausforderungen unserer Zeit reagieren, und Jüngerinnen und Jünger werden, die durch ihren Lebensstil die Welt verändern.

Was aber können wir über die Welt sagen, die von Christi Liebe bewegt wird? Was sind in dieser Welt und der aktuellen Zeit die größten Herausforderungen für unseren Glauben, unser Zeugnis und unsere Bemühungen um die Einheit von Christinnen und Christen und die Einheit der Menschheit und der Schöpfung?





Foto: Marcelo Schneider/ORK



Foto: Mike DuBose/United Methodist News Service



Foto: Mike DuBose/United Methodist News Service

COVID-19

Die ganze Welt hat die globale Pandemie miterlebt und durchgemacht. Viele Menschen sind gestorben und für noch viel mehr Menschen hat die Pandemie Leid, Instabilität und große Zukunftsangst mit sich gebracht.

Es war und ist eine schwierige Zeit, die uns alle in die Knie gezwungen hat; viele Menschen und Gemeinwesen sind schwer traumatisiert – einige Menschen waren sogar so verzweifelt, dass sie keinen Ausweg sahen und sich das Leben nahmen. Wir sind demütig geworden durch die Ereignisse und Entwicklungen. Sie haben uns gezeigt, wie sehr wir den Kontakt zu anderen Menschen brauchen, auch wenn wir auf Distanz zueinander bleiben müssen, um Ansteckung zu vermeiden. Jeder Mensch braucht Liebe und Unterstützung, aber in Zeiten wie diesen ist es schwieriger, dieser Liebe Ausdruck zu verleihen und sie sichtbar und spürbar zu machen.

COVID-19 hat außerdem aufgedeckt, dass die Eigenständigkeit, die Unabhängigkeit und der Individualismus, auf die sich viele Menschen insbesondere in der westlichen Welt verlassen und die für sie eine so grundlegende Bedeutung erlangt haben, nichts sind als Illusionen. COVID-19 hat uns sehr deutlich gezeigt, dass wir Menschen nicht die Herren und Meister der Schöpfung sind, sondern ein Teil von ihr und als solcher verwundbar.

Die Pandemie hat viele der in der Welt herrschenden Ungerechtigkeiten deutlicher als zuvor ans Licht gebracht und unsere Wahrnehmung der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit geschärft. Auch die Kirchen haben nur langsam Möglichkeiten gefunden, um weiterhin Gottesdienste zu feiern, die Sakramente zu verwalten und der Welt zu dienen, und sie haben zuweilen innerhalb der eigenen Reihen oder mit den zuständigen staatlichen Stellen lange diskutiert, wie sie Gott und dem Volk Gottes treu bleiben können.

In der ganzen Welt hallen die Schreie des Schmerzes, des Leids und des Protestes wider – Schreie von Menschen, Gemeinschaften und der gesamten Schöpfung. Überall auf der Welt sind die Menschen „geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben“. Und für alle Menschen in der Welt, insbesondere für die armen, die wie immer am meisten leiden, empfindet Christus Mitgefühl und Erbarmen.

Klimawandel

Wir leben in einer Welt, in der sich das Klima dramatisch verändert, und der Grund für diese Veränderungen ist das menschliche Handeln. Die Erde, unser aller Heimat, leidet unter der Dominanz des Menschen. Viele Menschen und insbesondere viele junge Menschen sprechen heute von einem Klimanotstand. Vom Gipfel des Mount Everest (Müll) bis auf den Meeresgrund (Plastik), von Sibirien (Rekordtemperaturen) bis zum Kilimandscharo (dessen „ewige“ Eiskappe schmilzt) und bis zu den pazifischen Inseln (viele könnten im Meer versinken) lassen die Vitalwerte des Planeten die Auswirkungen des Lebenswandels vieler Menschen erkennen. Viele Arten sind vom Aussterben bedroht und die reiche Artenvielfalt der Schöpfung, von der wir alle abhängig sind, ist ernsthaft in Gefahr. Wir haben gelernt, dass ein Leben ohne Grenzen zu grenzenloser Zerstörung führt.

Für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befindet sich die Erde heute in einem neuen Zeitalter, dem sogenannten Anthropozän: Die Auswirkungen der Dominanz des Menschen insbesondere in den vergangenen 200 Jahren der Industrialisierung können nicht mehr rückgängig gemacht werden. Der Menschheit ist es nicht gelungen, die Schöpfung zu bewahren, und nun verlangt die Liebe Gottes zur ganzen Schöpfung, die in Christus sichtbar geworden ist, von uns Veränderung und Buße. Gleichzeitig aber haben wir als diejenigen in Christus, der die erste Frucht einer neuen Schöpfung (der Erneuerung der Erde) ist, eine unerschütterliche Hoffnung für die Zukunft.



Foto: Sean Hawkey/ORK



Foto: Marcelo Schneider/ORK



Foto: Marcelo Schneider/ORK



Foto: Sean Hawkey/ORK



Ungleichheiten

Wir leben in einer Welt beherrscht von einer Wirtschaft, durch die Reichtum in den Händen einiger weniger angehäuft wird und Ungleichheiten zwischen verschiedenen Ländern und innerhalb von Ländern verschärft werden. Durch die Pandemie haben diese Ungleichheiten noch weiter zugenommen. Mancherorts wurden Länder an den Rand des wirtschaftlichen Ruins getrieben, weil die Bewältigung der Pandemie neben den vielen anderen Problemen der letzte Tropfen zu sein scheint, der das Fass zum Überlaufen bringt. Mancherorts lassen sich die Regierungen und die Menschen dazu verleiten, ihren Blick nur nach innen zu richten, sich aus internationalen Abkommen und internationalen Hilfsmaßnahmen zurückzuziehen und sich erstmal um sich selbst zu kümmern.

Diese weltweite Realität steht im Widerspruch zur biblischen Tradition des Erbarmens mit den Waisen, den Witwen und den Fremden als Zeichen der Treue zu dem Bund, den Gott mit Gottes Volk geschlossen hat – eine Tradition, die verkörpert wird durch Jesu Erbarmen mit den Menschen, die als Schafe ohne Hirten „am Rand der Gesellschaft“ leben. Viele Kirchen und ökumenische Organisationen haben in den letzten Jahren die Einführung einer „Ökonomie des Lebens“ durch die Umsetzung einer neuen internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur gefordert.

Darüber hinaus sind wir immer wieder Zeuginnen und Zeugen entsetzlicher Gewalttaten geworden und haben große

Proteste und Demonstrationen gegen Ungerechtigkeiten erlebt, die die „White Supremacy“, also die Vorstellung einer Überlegenheit der Weißen, weiterhin bewahren will und die Rassismus befeuern, während die Welt die prophetischen Stimmen hört, die proklamieren, dass „Black Lives Matter“, dass das Leben von Schwarzen zählt.

In einer Videobotschaft an die Delegierten des siebten Interreligiösen G20-Forums hat der Ökumenische Patriarch Bartholomäus I in Bezug auf die „Black Lives Matter“-Bewegung betont, dass *„der allen Menschen von Gott gegebene unendlich große Wert [...] nicht auf einen Marktwert, auf ein bloßes Produkt, das wir untereinander tauschen können, reduziert werden kann“*. Weiterhin sagte er: *„Menschenwürde hat keine Hautfarbe, kein Geschlecht, kein Alter; keine ethnische Zugehörigkeit und keine Religion. Jeder Mensch hat den gleichen Wert und deshalb muss allen Menschen immer und überall mit Respekt begegnet und müssen alle Menschen immer und überall gleich behandelt werden. [...] Wir wollen diese Gelegenheit nutzen und unsere Stimme erheben gegen strukturelle Ungerechtigkeit, gegen jede Form von Rassismus, Ethnozentrismus, Stammesdenken, Kastendenken und Klassendenken. Die politischen Entscheidungstragenden und all jene, die politische Entscheidungen umsetzen, müssen wissen, dass wir null Toleranz fordern für Ungerechtigkeit und alle anderen Formen diskriminierender Praktiken.“*²

² Nach dem Bericht von <https://www.romfea.gr/oikoumeniko-patriarxeio/39899-oikoumenikos-patriarxis-kaloume-se-mideniki-anoxi-apananti-stin-adikia>.



Foto: Marcelo Schneider/ORK



Foto: Albin Hillert/ORK

Die digitale Revolution

Die Revolution der neuen digitalen Technologien, die die Welt derzeit erlebt, könnte sich in Bezug auf ihre Auswirkungen noch radikaler erweisen als die früheren industriellen Revolutionen. Sie verändert in rasantem Tempo, wie wir leben und arbeiten, und verändert auch unsere Beziehungen untereinander. Sie bringt viele Vorteile mit sich für bestimmte Bedürfnisse von Menschen, die nicht mehr physisch beieinander sein können, und sie ermöglicht Kommunikation und gemeinsames Arbeiten über Grenzen hinweg. Aber sie wirft auch tiefgreifende und unbequeme Fragen auf in Bezug auf unser Verständnis davon, was es heißt, ein Mensch zu sein.

Die Entwicklung weg von persönlicher Kommunikation kann mitunter zu neuen Formen von Entfremdung in unseren Gesellschaften führen. Wir könnten in Zukunft den Eindruck haben, physische und geistige Grenzen des Menschen scheinbar überwinden zu können, so dass das, was wir heute unter dem Begriff „menschlich“ verstehen, nicht mehr unbedingt dem entsprechen wird, was wir zukünftig darunter verstehen werden. Künstliche Intelligenz, Algorithmen, maschinelles Lernen, biologische Forschung, um „perfektere“ Menschen zu schaffen, die Entwicklung und Nutzung von Robotern – all das wirft neue Fragen hinsichtlich der menschlichen Freiheit und Identität auf.



Foto: Albin Hillert/ORK



Foto: Marcelo Schneider/ORK



Wenn Hoffnung und Zuversicht auf die Chance für eine bessere Zukunft verloren gehen

In einer Welt, in der viele Menschen ihren Glauben an Regierungen, internationale Foren und die internationale Zusammenarbeit verloren haben, und in der viele eine Erosion der Menschenrechte und Freiheiten wahrnehmen, brauchen wir eine Erneuerung der Hoffnung und unserer Vision für die Zukunft. In den letzten Jahren konnte man in der Welt eine Tendenz hin zu mehr Ichbezogenheit und Abgrenzung statt zu größerer Einheit unter den Menschen erkennen, hin zu mehr lokalem Denken statt zu universalem und internationalem und zu einer größeren Konzentration auf Unterschiede und eigene Identitäten als auf das, was uns als gesamte Menschheit verbindet.

Die Welt stöhnt vor Schmerzen, weil Völker einander mit Gewalt begegnen, weil es so viele Flüchtlinge und Landlose und verfolgte Menschen gibt, weil Frauen und Kinder Opfer von Gewalt werden und weil so viele Menschen hungern, verwundbar sind und Angst haben. Angesichts all dieses Leids und der Ungerechtigkeit scheinen die Regierungen und Organisationen der Welt nur begrenzt etwas bewirken zu können bzw. verschlimmern sie das Leid und das Unrecht.

Gleichzeitig hat die Pandemie vielerorts aber auch eine beeindruckende und bewegende Reaktion hervorgerufen: Man hilft sich in der Nachbarschaft, Regierungen und Einrichtungen im Gesundheitsbereich sind bemüht, zu helfen und für Entlastung zu sorgen, die Wissenschaft arbeitet intensiv daran, einen Impfstoff zu finden und zu testen, und Länder in aller Welt arbeiten zusammen. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Welt ein neues Gefühl von Solidarität und Hoffnung braucht und danach ruft. Es gibt Menschen, die unermüdlich nach Möglichkeiten suchen, die Liebe auch im öffentlichen Raum real und spürbar werden zu lassen, die viele von uns im Persönlichen und Privaten bereichert hat. Wir leben in einer Welt, in der wir, wenn es um Themen wie Klima, Armut und Gesundheit geht, alle eins sind. Die Pandemie hat das sehr deutlich gemacht.



Foto: Albin Hillert/ORK



Foto: Tokyo, japanische Kirche in der Republik Korea



Foto: Marcel Schneider/ORK

Die Welt schreit nach Frieden und Gerechtigkeit

Die Welt, in der wir leben und in der die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2022 zusammenkommen wird, ist verunstaltet von vielen verschiedenen Formen von Ungerechtigkeit und dem Schmerz vieler Menschen, vieler Geschöpfe, ja der Erde selbst. Vielerorts toben entsetzliche Kriege und es herrscht Gewalt, mitunter tragischerweise sogar im Namen von Religion, während Menschen weiter für Frieden beten und sich nach Frieden sehnen. Es herrscht große Ungleichheit und Ungerechtigkeit, wenn einige schlemmen und prassen während viele andere verhungern. Menschen leben ihre Dominanz über andere Menschen weiterhin auf vielfältige Art und Weise aus, schüren Vorurteile und üben Macht aus, um andere auszugrenzen und zu unterdrücken. Die Ressourcen der Schöpfung werden weiter ausgebeutet und verschwendet, während doch wir alle, die zusammen auf diesem Planeten leben, zu Buße und Erneuerung aufgerufen sind.



Foto: Albin Hillert/ORK

Gottes erste und vornehmste Haltung gegenüber der Welt: Liebe

Aber in Zeiten wie diesen, sind wir als diejenigen, die in Christus sind, niemals vollständig ohne Hoffnung, selbst wenn wir mit derartig großen Herausforderungen konfrontiert sind. Wir sind uns der Gaben von Gott und Gottes Segen bewusst und wissen daher, dass wir nicht allein sind in unserem Kampf und dass wir uns nicht nur auf unsere eigenen Ressourcen verlassen müssen. Gott wirkt in der Welt und in den Menschen seiner Kirche. Der Text „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ von der ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung erinnert uns in seinem letzten Kapitel:

Gottes erste und vornehmste Haltung gegenüber der Welt ist daher die Liebe zu jedem Kind, jeder Frau und jedem Mann, die jemals Teil der Menschheitsgeschichte waren, und in der Tat zur gesamten Schöpfung.³

Diese „vornehmste Haltung Gottes“ ist in Christus Jesus Fleisch geworden, in seinem Erbarmen gegenüber den Menschen, das er in seinem irdischen Wirken gezeigt hat, in dem Mysterium seiner Menschwerdung, in seinem Leiden, seinem Sterben und seiner Auferweckung zu einem neuen Leben und in der Verheißung der kommenden Erneuerung der Schöpfung. Und diese Liebe – die Liebe, mit der er geliebt hat und die er in uns ermöglicht hat – ist ein Geschenk Gottes an die Kirche und die Welt. Es ist diese Liebe, die zu allem anregt und beflügelt, was im Leben der Kirche möglich ist, wenn sie ein Zeichen für Gottes Liebe zur Welt wird, die all das bewegt und alles schafft.

Das Thema Vollversammlung verweist nicht explizit auf die Kirche und lässt offen, wie genau die Liebe Christi sichtbar gemacht werden kann, um die Welt zu bewegen. Vielleicht wird die Kirche eine gewisse Zurückhaltung üben müssen, denn nicht alle Menschen in ihr machen das Ausmaß der Liebe Gottes immer und überall und auf jede mögliche Art und Weise sichtbar. Aber die Kirche kann sich freuen, dass sie in Gottes Absicht eine neue Schöpfung ist, ein Zeichen für die Mission Gottes in der Welt und Dienerin derselben. Und diese Mission ist immer in der Liebe verwurzelt und findet ihren Ausdruck und Begründung in dem von den Aposteln verkündeten Glauben.

³ *Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision*, Studiendokument Nr. 214 der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, §58, Genf, ÖRK, 2013. <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/the-church-towards-a-common-vision>





Foto: Geoffrey Alamba ÖRK



Die Kirchen sind in ihrem praktischen Leben aufgerufen, in ihrer Anbetung und ihrem Dienst an der Welt ein Zeichen für die Liebe zu sein, die durch die Kraft des Heiligen Geistes in Christus offenbart und von den Aposteln in der Welt praktisch gelebt wurde. Das ist die Liebe, die die Welt bewegen, versöhnen und einen kann. Die Einheit der Kirche als Zeugnis für Versöhnung soll außerdem immer mit ihrem Dienst in und für die Verwandlung der Welt in Verbindung gebracht werden. Der frühere ÖRK-Text „Kirche und Welt“ formuliert dies so:

Indem die Kirche ihr gemeinsames Leben in den Dienst Gottes und seiner Liebe für die Welt stellt, muss sie sich auch fortwährend einsetzen durch ihre Präsenz an der Seite der Leidenden wie durch ihr Eintreten für sie. In diesem Miteinanderteilen der Liebe Gottes macht die Kirche die in Jesus Christus leidende Liebe Gottes für sie erkennbar und wird selbst zu einer tieferen Erfahrung dieser Liebe geführt.⁴

Es ist diese Liebe, die all jene, die Christus nachfolgen, dazu inspiriert und beflügelt, näher zusammenzurücken in der Einheit, die Gott uns geschenkt hat. Liebe regt an zu Gemeinschaft und Liebe lässt uns näher zusammenrücken. Christus selbst ruft aus Liebe zu Jerusalem:

⁴ *Kirche und Welt*. Studiendokument Nr. 151 der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, §38, Genf, ÖRK, 1990. <https://www.oikoumene.org/sites/default/files/Document/churchandworld-textonly-g.pdf>

„Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel!“ (Lukas 13,34)

Stärker noch als Vorstellungen und Ideale bringt Liebe Menschen zusammen, beflügelt sie und schafft Einheit unter ihnen. Die Kirche ist ein Symbol dieser aufopferungsvollen Liebe Christi in der Welt und die Menschen in der Kirche sind Dienerinnen und Diener des Evangeliums, damit sie durch ihre Liebe – sowohl von ihrer Einstellung her als auch ihrem praktischen Tun – Quelle der Inspiration auch für Menschen außerhalb der Kirche werden können. Ein solches Zeugnis kann nicht durch menschliche Bemühungen allein abgelegt werden und ist nicht begründet in einem romantischen oder naiven Verständnis menschlichen Strebens, sondern ist nur möglich, weil die Liebe Christi in uns wirkt.

Christus hat aus Liebe für die Einheit seiner Freundinnen und Freunde und Jüngerinnen und Jünger gebetet (Johannes 17). Er betete darum, „dass sie vollkommen eins seien“, nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch, damit die Welt glaube. Was die Kirche sein soll und was die Kirche tun soll, sind die zwei Seiten ein- und derselben Medaille. Die Kirche ist der Heiligen Schrift und dem apostolischen Glauben nach eins und ist zudem aufgerufen, ein Zeichen der Einheit in der zerbrochenen Welt zu sein.

Das Gebet für die Einheit kommt aus dem Herzen des liebenden Christus. Im christlichen Gottesdienst vermittelt



Foto: Marcelo Schneider/ÖRK



Foto: Geoffrey Alemba/ÖRK

das Herrenmahl die Wirklichkeit der Liebe Gottes, die der Welt in Christus durch seine Menschwerdung, sein Leiden am Kreuz und seine Auferstehung offenbart wurde. Es ist diese Liebe, die Christi Jüngerinnen und Jünger dazu bewegt, nicht nur einander zu lieben, sondern auch die Welt, für die er sein Leben gab. Christus bewegt seine Anhängerinnen und Anhänger dazu, die Welt zu lieben, die *er* geliebt hat, und Zeichen der Heilung, der Versöhnung und der Einheit zu werden, nach denen die zerbrochene Welt schreit. Das Zeugnis der Apostel ist, dass Christus alle bekannten Symbole der Unterschiedlichkeit und der Spaltung überwindet.

„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28)

Die Kirche legt Zeugnis ab für die Liebe des dreieinigen Gottes, der liebt, der geliebt wird und der Liebe ist⁵. Die Kirche hat Teil an dieser Einheit im Herzen Gottes und bietet sich selbst an als eschatologisches Zeichen und Dienerin der verheißenen Einheit von Gottes erfüllter und lobgepriesener Schöpfung. Die Einheit, nach der wir streben, ist also nicht einfach eine Art gemeinsames Projekt, das auf unseren gemeinsamen Anstrengungen beruht, sondern gründet in der

⁵ Anspielung auf einen Gedanken, den Augustinus der westlichen Tradition zufolge in seinem Werk *De Trinitate* formuliert.

Liebe Gottes, die uns zusammenführt und vereint.

Es ist ein wahrer Grund zur Klage, dass unsere derzeitige Uneinigkeit, unsere mangelnde Liebe zueinander und die Tatsache, dass wir selbst noch versöhnt werden müssen, uns in der Kirche zuweilen zu armseligen Zeichen und jämmerlichen Dienerinnen und Dienern des Christus macht, der uns aufruft, eins zu sein; das aber ist eine Herausforderung, der sich die Kirche stellen muss – und gleichzeitig ist es auch eine Verheißung und eine Hoffnung.

Wenn die Kirchen Einheit finden, tun sie das nicht als Zeugnis für die Welt, sondern als Teil dieser Welt, die Gott gemacht hat. In der Kirche selbst wird die Welt schon jetzt in Einheit zusammengeführt. „Kirche und Welt“ formuliert das folgendermaßen:

Was in der Kirche zusammengeführt, versöhnt und erneuert wird, ist wirklich „Welt“ in ihrer Entfremdung von Gott, und daher weist dieser Erneuerungsprozess auch ständig zurück auf die Welt und nach vorn auf ihre endgültige Erlösung.⁶

Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt schon deshalb, weil sie die Kirche vereint.

⁶ *Kirche und Welt*, §14.



World Council of Churches
GETZ 2018
Philip Nduka
ANHALT-NWUSI
Head of the Department of Ecumenical Ministries
Secretary

World Council of Churches
GETZ / Paraguay
Ms. Anna Kuntzinger (DRC)
Head of the Department of Ecumenical Ministries
Secretary



Foto: Albin Hillert/ÖRK

Ökumene der Herzen

Es ist das erste Mal, dass das Wort „Liebe“ im Thema einer ÖRK-Vollversammlung auftaucht. Was könnte es für die ökumenische Bewegung bedeuten, wenn sie sich genauso sehr vom Herzen wie vom Kopf leiten ließe, wenn sie Gottes vornehmste Haltung gegenüber der Welt nachahmen würde – Liebe?

Viele Menschen in den Kirchen mahnen, dass unser Streben nach Einheit kein rein intellektuelles, institutionelles und formelles Unterfangen sein darf, sondern in unseren Beziehungen, im gemeinsamen Gebet und – ganz besonders – in gegenseitiger Zuneigung und Liebe verankert sein muss. Außerdem müsse es auch im Glauben der Apostel verwurzelt sein, im Glauben derer, denen das neue Gebot, „einander zu lieben“, gegeben wurde, während Christus – der sie als Freunde bezeichnete, nicht als Diener – ihnen die Füße wusch (Johannes 13).

Dieser selbe Christus mahnte: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist’s, der mich liebt.“ (Johannes 14,21) Liebe ist also niemals einfach nur ein Gefühl, sondern ist verwurzelt in treuer und verwandelnder Nachfolge.

Als Menschen wissen wir sehr genau, dass Einheit und Liebe zueinander gehören. Schon das Wort ‚Gemeinschaft‘ (*koinonia*) – ein Wort, das wir dem Wort ‚Einheit‘ oftmals vorgezogen haben – impliziert die Einheit, die entsteht, wenn Menschen einander lieben. Wenn wir wirklich gesegnet sind und es unsere Berufung ist, erleben wir in dem intimsten Teil unseres Lebens vielleicht das Wunder der Art von Liebe, die Menschen auf eine Art und Weise zusammenbringt, dass sie eins werden – nicht nur körperlich, sondern, man könnte sagen: spirituell. Und es gibt viele Beziehungen in unserem Leben, in denen wir erleben, wie eng Einheit und wie innig Liebe sein kann.



Foto: Albin Hiller/ÖRK



Foto: Albin Hiller/ÖRK

Liebe führt uns zusammen, macht, dass wir zusammen sein wollen, dass wir alles teilen wollen, was wir haben, dass wir eine neue Gemeinschaft begründen wollen, dass wir neues Leben hervorbringen und an der Seite des jeweils anderen sein wollen, selbst wenn es schwierig wird und das Leid groß ist. Liebe und Gemeinschaft gehören zusammen. Einheit und Liebe findet man zusammen. Liebe führt uns in Verbundenheit.

Die Schwerpunktsetzung auf die Liebe vereint uns nicht nur als Christinnen und Christen, sondern geleitet uns darüber hinaus auch in eine engere Beziehung mit den Gläubigen aller Religionen und allen Menschen, die guten Willens sind. Das Thema Liebe nimmt in allen Glaubenstraditionen einen wichtigen Platz ein und die Liebe ist ein solides Fundament für den Dienst am Nächsten und das Streben nach Gerechtigkeit, die keine Grenzen kennt. In der Liebe achten wir nicht nur auf uns selbst, sondern auch auf „den anderen“ – und machen Fremde durch radikale Gastfreundschaft und Solidarität zu unseren Nächsten. Die Liebe als Sprache unseres Glaubens kann die Welt, wie wir sie heute sehen und erleben, auf eine Art und Weise aktiv und prophetisch mobilisieren, die wirkliche Veränderungen für unser gemeinsames morgen herbeiführt.

Unser Dasein als Christinnen und Christen in einer multireligiösen Welt fordert von uns, Christi Gebot der Nächstenliebe praktisch zu leben, indem wir einen Glauben verkörpern, der gleichzeitig in einem leidenschaftlichen Bekenntnis verwurzelt und um umfassenden Dialog bemüht ist. Der gemeinsam vom ÖRK und dem Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog erarbeitete und veröffentlichte Text *Interreligiöse Solidarität im Dienst einer verwundeten Welt: Ein christlicher Aufruf zum Nachdenken und Handeln während der Corona-Krise und darüber hinaus* formuliert dies so:

Unser Glaube wird in Taten lebendig, in denen die Liebe Gottes offenbar wird. [...] Diese Zusammenarbeit hält unseren Glauben und unsere

Mission lebendig und aktiv, sie gestaltet unser Leben als Christen und macht uns zu einem liebevollen Zeichen der Gegenwart Christi. Sie lässt Liebe und Verständnis zwischen uns und denen entstehen, mit denen wir uns zusammentun, um unsere Liebe im Handeln zum Ausdruck zu bringen.⁷

Wir verstehen auch, dass Liebe viel mehr ist als ein Gefühl, dass die Zeit sie auf die Probe stellt und es genauso sehr darum geht, sich mit dem eigenen Willen und Intellekt einzulassen, wie sie der Ausdruck eines Gefühls ist. Liebe ist sogar ein *Gebot* Christi, nicht etwas, das uns einfach passieren kann. Es geht dabei um Politik, um unser Handeln und um sorgfältiges Nachdenken genauso sehr wie um unsere Gefühle. Liebe ist, wie Paulus in seinem Brief an die Korinther (1.Korinther 13,1-7.13) schrieb, langmütig und freundlich, sucht nicht das ihre, sie rechnet das Böse nicht zu und sie freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Auf unserem Weg hin zur Einheit von Christinnen und Christen haben wir zuweilen angenommen, dass wir nur selbst wissen müssen, dass wir vollkommen und sichtbar vereint sind, um einander *dann* wirklich lieben zu können, wenn der große Tag einmal gekommen ist. Wenn wir wissen können, dass wir den gleichen apostolischen Glauben haben, wenn wir in Anderen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche erkennen, wenn wir an einem Tisch zusammenkommen können, *dann* werden wir einander lieben können.

Aber bis dahin wird vielleicht Gemeinschaft unter uns möglich sein, und wir werden sie annehmen, wenn wir beginnen, einander zu lieben – nicht nur theoretisch und abstrakt, sondern auf ganz sichtbare Art und Weise, wohlüberlegt und gegenwärtig, die alle erkennen können, die uns sehen. Das wäre wahrlich eine Ökumene der Herzen.

⁷ Ökumenischer Rat der Kirchen und Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, *Interreligiöse Solidarität im Dienst einer verwundeten Welt: Ein christlicher Aufruf zum Nachdenken und Handeln während der Corona-Krise und darüber hinaus*, 2020, S. 21. <https://www.oikoumene.org/de/resources/publications/serving-a-wounded-world-in-interreligious-solidarity>



Foto: Albin Hillert/ORK



Foto: Albin Hillert/ORK





Schluss

In der ökumenischen Bewegung ging es schon immer darum, dass die Kirchen einander zu sichtbarer Einheit aufrufen. Diese Berufung hat heute, wo es aufgrund der Pandemie sogar schwierig geworden ist, sich persönlich zu treffen, noch mehr an Bedeutung gewonnen.

Die Kirchen müssen jetzt *gemeinsam*, in einer erneuerten ökumenischen Bewegung zum Wohle der Welt eine öffentliche Stimme finden, um Hoffnung machen zu können, die wahrhaftiger ist als der hohle Optimismus jeglichen blassen politischen Diskurses; eine Hoffnung, die vielleicht eine bessere Welt bauen kann als die, die so sehr geprägt ist von Materialismus, Individualismus und Konsumdenken, eine Welt, in der die zur Verfügung stehenden Ressourcen geteilt und Ungerechtigkeiten überwunden werden und wir alle uns allen eine neue Würde verleihen.

Kirchen, die nur in versteckten, privaten Gemeinschaften und getrennt voneinander leben und beten, ruft der auferstandene Christus auf, „sich aussenden“ zu lassen in den öffentlichen und offenen Raum der Welt, unser gemeinsames Verständnis davon, was wirklich wichtig ist, neu zu gestalten, Götzenbilder zu Fall zu bringen und offen zu sein für das Gottesreich, in dem die Armen gesegnet und die Gefangenen befreit werden. Eine Welt, die nach inniger Liebe, nach Gemeinschaft, nach Gerechtigkeit und Hoffnung schreit, braucht Kirchen, die in sichtbarer Gemeinschaft sind, die sich nach Einheit sehnen, wo Spaltung vorherrscht, und die eine neue Zukunft finden wollen für die Menschheit und die ganze Schöpfung, wie sie in Offenbarung 21 beschrieben wird.

Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt. Das Thema der Vollversammlung ist ein *Loblied* auf den Gott, dessen Liebe uns in Christus bewegt. Es ist ein *Bekenntnis unseres Glaubens und Vertrauens*, dass es der Wille Gottes ist, uns durch Liebe zu Versöhnung und Einheit zu bewegen. Es ist *eine Botschaft* an die Welt über die Liebe, die im Zentrum des christlichen Glaubens steht. Es ist *eine Einladung* an die Kirchen und alle Menschen guten Willens in aller Welt, an der allgemeinen Weisheit der Liebe teilzuhaben, die uns alle bewegt, miteinander versöhnt zu sein und unsere wahre Einheit als Menschengeschlecht zu finden.-




Ökumenischer Rat der Kirchen


Anschrift:
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz


Besucheradresse:
150 Route de Ferney
Grand-Saconnex (Genf)
Schweiz

Tel.: (+41 22) 791 6111
Fax: (+41 22) 791 0361

www.oikoumene.org/de

 [worldcouncilofchurches](https://www.facebook.com/worldcouncilofchurches)

 [@oikoumene](https://twitter.com/oikoumene)

 [@worldcouncilofchurches](https://www.instagram.com/worldcouncilofchurches)

 [wccworld](https://www.youtube.com/wccworld)

